

Dan Schaffer

Geistliche Väter

Der „Building Brothers“-Prozess


**BUILDING
BROTHERS**SM


Christliches Männer-Training e.V.

Dan Schaffer

Geistliche Väter

Der „Building Brothers“-Prozess


**BUILDING
BROTHERS**SM


Christliches Männer-Training e.V.

Dan Schaffer
Geistliche Väter

3. Auflage 2011
Alle Rechte vorbehalten.

Herausgeber:
Christliches Männer-Training e. V.

Geschäftsstelle CMT
Rainer Osterloh
Königsbergerstraße 26
29225 Celle
Deutschland
Fon +49 (0) 51 41 - 48 390 88
Fax +49 (0) 51 41 - 44 11 7
info@cmt24.de
www.cmt24.de

ISBN-10 3-9809817-7-0
ISBN-13 978-3-9809817-7-4

Übertragung ins Deutsche:
Dr. Patrick Hamilton, Achim Irle

Überarbeitung: Marcel Schneider

Gestaltung, Illus, Fotos: Rainer Zilly, www.kreativ-agentur-zilly.de

Inhalt

Teil I: Eine Gemeinde, die sich im „Wald verirrt“ hat

| | | |
|-----------|-----------------------------------------------------|----|
| Kapitel 1 | Sind Männer in der Krise? | 11 |
| Kapitel 2 | Sind Gemeinde und Kultur in der Krise? | 22 |

Teil II: Einen sicheren Ort für Männer schaffen

| | | |
|-----------|--------------------------------------------------------------|----|
| Kapitel 3 | Das Vater-Vakuum | 33 |
| Kapitel 4 | Wie schaffen wir einen sicheren Ort für Männer? | 52 |
| Kapitel 5 | Was ist biblische Wiederherstellung? | 80 |

Teil III: Einheit und Vertrauen aufbauen

| | | |
|------------|---------------------------------------------------------------------|-----|
| Kapitel 6 | Mandat, Ergebnis und Motivation dienender Leiterschaft | 93 |
| Kapitel 7 | Was ist wahre Buße? | 107 |
| Kapitel 8 | Was sind Ihre Annahmen über Leiterschaft? | 117 |
| Kapitel 9 | Was war Jesu Leiterschaftsmodell? | 127 |
| Kapitel 10 | Sind Sie ein Instrument geistlicher Reproduktion? | 138 |

Teil IV: Gott nacheilen

| | | |
|------------|------------------------------------------------------------------------------------|-----|
| Kapitel 11 | Ist Ihre Beziehung mit Gott eine Gelegenheit oder eine Verpflichtung? | 157 |
| Kapitel 12 | Sind Sie bereit in den Kampf zu ziehen? | 168 |
| Kapitel 13 | Wie kommunizieren Sie mit Gott? | 180 |
| Kapitel 14 | Sollen wir mit Gott ringen? | 193 |
| Kapitel 15 | Was ist meine Reaktion auf das, was Christus für mich getan hat? | 202 |

Teil V: Den Pfad für andere errichten

| | | |
|------------|-------------------------------------------------------------|-----|
| Kapitel 16 | Sind Sie zusammen mit Gott schöpferisch tätig? | 213 |
| Kapitel 17 | Welches ist der nächste Schritt? | 219 |

Danksagungen

Mein ganzes Leben hindurch haben zahllose Männer immer wieder in mein eigenes Leben hineingesprochen, mich herausgefordert und mir vorgelebt, was es heißt, in engagierter Nachfolge Gottes zu leben. Es ist mir nicht einmal möglich, all die beim Namen zu nennen, die Gott gebraucht hat, um mich in Vorbereitung für dieses Buch zu formen.

In den vergangenen Jahren habe ich Männer in Amerika und Europa beobachtet und begleitet. Dabei habe ich erkannt, dass es in Gottes Sinn ist, Männer zu geistlichen Vätern aufzubauen. Daher gilt mein Dank jedem einzelnen, der daran beteiligt gewesen ist, dieser Botschaft Gestalt zu geben.

Besonders danken möchte ich dem Team von „Building Brothers“, Rick Ellsmore, Dan'l Hollis und Ken Moldenhauer, die mich dabei unterstützt haben, diese Botschaft in einer klaren und vollständigen Weise zusammenzutragen.

Ebenso möchte ich Fran Taylor danken, der uns im frühen Korrekturprozess geholfen hat, und Andrew Sloan, der Spiritual Fathers in Buchform brachte.

An letzter Stelle möchte ich einen ganz besonderen Dank an meine Frau Jan, meinen Sohn Joel und meine Tochter Deb richten, die viele Opfer brachten, gestatteten und ermutigten, dass ihr Ehemann und Vater seit über 30 Jahren in der Männerarbeit tätig ist. Ohne sie wäre dieses Buch niemals zustande gekommen.

Dan Schaffer



Verloren in den Wäldern

Mein Vater, meine zwei Brüder und ich haben es immer geliebt, draußen unterwegs zu sein. Eines der wichtigsten jährlichen Ereignisse in unserer Familie ist die Elchjagd, bei der wir mehrere Tage unterwegs sind.

Während solch einer Gelegenheit, als ich 18 Jahre alt war, waren wir auf einer Bergkette in den Rocky Mountains in Colorado. Es ist eine wunderbare Gegend. Mein Vater und mein Bruder waren bei Tagesanbruch zur Jagd aufgebrochen. Da ich mich an diesem Tag nicht gut fühlte, ging ich nicht mit und unternahm stattdessen eine Wanderung in das Gebiet, wo wir später am Tag jagen wollten. Ich gelangte zu einer Wiese, von der ich hoffte einen Elch zu sehen und setzte mich dorthin, um die Gegend zu beobachten. Die Wiese war umgeben von schwarzem, gebeugtem Nadelholz.

Nachdem ich dort etwa zwei Stunden gesessen hatte, hetzte ein etwa dreißigjähriger Mann aus dem Gehölz. Seine Augen schauten wild und seine Haare waren zerzaust. Während er auf die Lichtung eilte, bemerkte er mich sofort und rannte direkt auf mich zu. Er warf sich neben mich nieder und fragte: „[Wo bin ich?](#)“

Bedenken Sie bitte, dass ich ein Junge von gerade mal 18 Jahren war, der hier einem, wie ich meinte, reifen Mann gegenüber saß, der eigentlich hätte wissen müssen, wo er ist. Ich wusste nicht so recht, wie ich ihm antworten sollte. Wir



waren im Nordwesten von Colorado an der Grenze zu einer Wildnis mit Namen „Flattops“. Schließlich schaute ich ihn an und fragte: „**Wo möchten Sie denn sein?**“ Er antwortete darauf: „**Ich weiß es nicht**“. Also fragte ich ihn: „**Von wo sind Sie heute Morgen aufgebrochen?**“ Und er antwortete: „**Ich weiß es nicht.**“

Denken Sie einmal darüber nach: Er hatte sein Lager um 6 Uhr morgens verlassen. Zu diesem Zeitpunkt war es 14 Uhr – also acht Stunden später. Er hatte sich im schwarzen, toten und umgestürzten Unterholz verlaufen und wusste die ganze Zeit hindurch nicht, wo er war.

In einem Versuch, ihm zu neuer Orientierung zu verhelfen, fragte ich: „**Wie sah der Ort aus, wo Sie zuletzt campierten?**“ Er beschrieb einen Teich, auf dem Lilien wuchsen. Glücklicherweise gab es im Umkreis von 20 bis 30 Kilometern nur einen solchen Teich mit Lilien. Somit wusste ich, dass er nur drei bis vier Kilometer von seinem Lager entfernt war.



In meinem Bemühen, ihm zu neuer Orientierung zu verhelfen, blickte ich nach Norden und deutete auf eine Landstraße im Tal, die in einem Abstand von ein oder zwei Kilometern zu sehen war. Ich zeigte nach links, also in westlicher Richtung und sagte: „**Diese Straße führt nach Buford und dort müssen sich hin.**“ Darauf antwortete er: „**Nein, das stimmt nicht.**“ Er wies nach rechts und sagte:

„Buford liegt genau in der anderen Richtung.“ „Nein“, erwiderte ich ihm, „Buford liegt in der entgegengesetzten Richtung.“ Er akzeptierte das erneut nicht.

Ich weiß nicht, wie Sie im Alter von 18 Jahren waren, aber meine Sicherungen brannten damals leicht durch. Langsam wurde ich etwas gereizt. Zuletzt wandte ich mich an den Typen, hielt ihm meine Nase 5 cm vor sein Gesicht und fragte ihn: „Wer hat sich verlaufen – Sie oder ich?“ Darauf antwortete er: „Ich“. Also zeigte ich nach Westen und verkündete: „Dort entlang geht es nach Buford“.

Für eine ganze Weile blieb dieser Zeitgenosse neben mir sitzen. Als wir dort so saßen, konnten wir sehen, wie eine Gruppe von Elchkühen in eine Wiese hinein wanderte, die sich nach Osten erstreckte. Ich sagte ihm, dass mein Bruder eine Jagdlizenz für eine Elchkuh habe und umgehend fing er an, ständig den folgenden Satz zu wiederholen: „Sollte ich sie schießen?! Sollte ich sie schießen?!“ Obwohl er keine Abschusslizenz hatte, er somit gegen das Gesetz handeln würde und nicht wusste, wo in aller Welt er war, wollte er immer noch einen Elch schießen. Zuletzt beruhigte er sich und nach einer Weile fragte er mich, wohin die Landstraße ostwärts führen würde. Ich sagte ihm daraufhin, dass sie ihn zum Ripple Creek Pass bringen würde. Das war der Ort gewesen, wo seine Gruppe die Straße verlassen hatte, um zu ihrem Lager zu gelangen. Der Mann hatte weder das persönliche Vertrauen noch die Fähigkeiten, die drei oder vier Kilometer auf dem Waldpfad zu seinem Lager zurückzulegen. Stattdessen lief er zwei Kilometer bis zur Straße, ließ sich die nächsten acht Kilometer bis auf die Passhöhe mitnehmen, um dann weitere zwölf Kilometer bis zu seinem Lager zu laufen. Er konnte nicht genügend Vertrauen aufbringen, dem Pfad zu folgen, der ihn „direkt“ in das Lager geführt hätte.

Das Letzte, was ich von diesem Menschen sah, waren sein roter Regenmantel und sein hutloser Kopf, als er sich talabwärts auf die Straße zu bewegte. Ich bin ziemlich sicher, dass er erst nach Einbruch der Dunkelheit sein Lager erreichte.

Als Mann, Pastor oder Leiter können Sie sich vermutlich mit der Lehre aus dieser Geschichte identifizieren. Vielleicht geht Ihnen dabei durch den Kopf: „Ich habe mit Männern zu tun, die den größten Teil ihres Lebens wie Verlorene sind. Wie kann ich ihnen dabei helfen, dass sie ihren Weg zu Gott finden?“

Ich möchte Sie zu einer Reise durch den Rest dieses Buches einladen, bei der wir einen Pfad für Männer anlegen werden, einen Pfad, der es Männern gestattet, miteinander in Beziehung zu treten und der ihnen dabei hilft, dass sie ihre eigene Bedeutung und Identität neu entdecken, und zwar als Folge ihrer persönlichen Gottesnachfolge und geistlichen Vaterschaft.

Teil I

**Eine Gemeinde,
die sich im
„Wald verirrt“ hat**





01 | Sind Männer in der Krise?

Hat sich die Gemeinde mit ihren Männern im „Wald verirrt“?

Zu Beginn der Neunzigerjahre, als Gott im Leben vieler Männer etwas Besonderes tat, waren viele Männer in einer vergleichbaren Situation wie der verirrte Mann, den ich gerade kurz vorstellte. Wir wussten, dass Dinge nicht in Ordnung waren, und wir wussten auch, dass wir Hilfe benötigten, aber wir wussten nicht, wohin wir uns wenden sollten. Es war beinahe so, als wäre Gott auf uns aufmerksam geworden, und hätte uns in die Augen gesehen und gesagt: „Wer ist eigentlich verloren – du oder ich?“

Die Gemeinde des 20. Jahrhunderts

In den letzten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts wurde die Gemeinde von neuen Wachstumsstrategien überrollt. Dennoch sank in eben derselben Zeit der Einfluss der Kirche auf die Menschen und die Kultur beständig. In seinem Buch „The Brigder generation“ wirft Thom S. Rainer einen Blick auf das christliche Leben der vergangenen 50 Jahre. Dabei fand er heraus, dass 65 Prozent der so genannten „**Gründer**“ (also der Generation, die zwischen 1910 und 1946 geboren wurde), 35 Prozent der „**Boomer**“ (geboren zwischen 1947 und 1964)

und 15 Prozent der „Buster“ (geboren zwischen 1977 und 1994) ihren christlichen Glauben öffentlich bekannten.

Nach den „Gründern“, oder auch der Weltkriegs-Generation, brachte jede nachfolgende Generation weniger Nachfolger Jesu hervor, als die vorangegangene. Was ist geschehen? Wie kam es, dass von einer Kirche, die in Amerika auf nahezu zwei Drittel der Bevölkerung einen erheblichen Einfluss hatte, binnen vier Generationen nur noch vier Prozent übrig geblieben sind? Es ist offensichtlich, dass die gegenwärtigen Strategien im Bereich des Gemeindegewachstums nicht dazu führen, dass die Kirche ihren ursprünglichen Ruf und Beauftragung erfüllt.

Was ist Gottes vorrangige Beauftragung?

Es ist außerordentlich wichtig, mit Hilfe des neuen Testaments die drei folgenden Fragen zu beantworten:

- Was ist Gottes erste Beauftragung und sein Ruf an die Gemeinde?
- Was ist Gottes erste Beauftragung und sein Ruf an den Mann?
- Was ist Gottes erste Beauftragung und sein Ruf an die Frau?

Das wohl klarste Bild dieser Verantwortlichkeiten und der Beauftragung der Gemeinde findet man detailliert in Epheser 4, 11-16. Dort heißt es: „**Und hat die einen als Apostel gegeben und andere als Propheten, andere als Evangelisten, andere als Hirten und Lehrer, zur Ausrüstung der Heiligen für das Werk des Dienstes, für die Erbauung des Leibes Christi, bis wir alle hingelangen zur Einheit des Glaubens und der Erkenntnis des Sohnes Gottes, zur vollen Mannesreife, zum Vollmaß des Wuchses der Fülle Christi.**“

Die wichtigste Rolle und Beauftragung der Gemeinde besteht darin, die Menschen, also die „Heiligen“, wie es in vielen Übersetzungen heißt, in die Reife und die Einheit zu führen, damit sie das tun können, wozu Gott sie im einzelnen berufen hat.

Wenn es also die Aufgabe der Kirche ist, die Heiligen so aufzubauen, dass sie zu Einheit und Reife gelangen und so in die Lage versetzt werden, die Berufung Gottes auszuführen, dann ist es äußerst wichtig zu verstehen, was dieser Ruf bedeutet. Im 1. Buch Mose 1, 28 lesen wir, wie Gott der Menschheit ein erstes Gebot gibt: „**Seid fruchtbar und mehret euch**“ – also Fortpflanzung im biologischen

Sinne. In Matthäus 28, 19 sehen wir, wie Christus seinem Volk ein Gebot gibt: „**Geht hin und machet zu Jüngern**“ – hier ist von geistlicher Vervielfältigung die Rede. Daraus folgt, dass der Hauptauftrag an das Volk Gottes darin besteht, nur jene hervorzubringen, die den Herrn ihren Gott lieben mit ganzem Herzen und ihren Nächsten wie sich selbst (vgl. Markus 12, 28-31). Diese Berufung kann für einen Mann am besten so zusammengefasst werden, dass er dazu bestimmt ist, ein geistlicher Vater zu werden (1. Johannes 2, 12-14). Die Berufung einer Frau besteht darin, geistliche Mutter zu werden (Titus 2, 3-5).

Die Antwort auf die drei oben gestellten Fragen kann wie folgt zusammengefasst werden: **Der Gemeinde sind geistlich begabte Einzelpersonen gegeben worden, die dazu bestimmt sind das Volk Gottes so aufzubauen, dass geistliche Väter und Mütter hervorkommen, die wiederum Generationen geistlicher Kinder hervorbringen und die selbst wiederum zu geistlichen Vätern und Müttern heranwachsen.**

Die gegenwärtige Kirche

Der Schwerpunkt solcher Gemeinden, die vor allem für Suchende offen sind, erfüllt diese Mission nicht. Wir ziehen mehr und mehr unreife Christen in immer größer werdenden Kindertagesstätten für Erwachsene heran. Die Hinzuströmenden erwarten, dass man ihnen Milch zu trinken gibt und sie trocken legt – und viele von uns investieren hierfür unzählige Stunden. Babys können niemals eigene Kinder bekommen! Wundert es da noch, dass wir nicht erleben können, dass sich solche Kindergärten vermehren? Wie können wir das ändern?



Zunächst einmal muss die Gemeinde den Auftrag und die Berufung, die Gott in Epheser 4 definiert hat, als solche in ihre Arbeit einbeziehen. Zum Zweiten ist es notwendig, dass wir geistliche Väter haben, damit sich die Gemeinde reproduzieren kann. Gegenwärtig hat die Gemeinde zu wenige geistliche Väter, die in der Lage wären als Mentoren oder geistliche Vorbilder dafür zu sorgen, dass das Volk Gottes in geistliche Vater- bzw. Mutterschaft hineinwächst. Daher ist es notwendig, dass wir damit beginnen, eine Generation geistlicher Väter aufzubauen. Zum Dritten müssen reife geistliche Väter einen Weg vorzeichnen, über den sie andere Männer aus einem Zustand der Unreife in einen Zustand der Reife führen, sodass die Gemeinde wieder soweit hergestellt wird, jener sich vermehrende Leib zu sein, zu dem Gott uns berufen hat.

Geistliche Vaterschaft

In 1. Johannes 2, 12-14 gibt der Apostel Johannes eine sehr wichtige Beschreibung über die drei Stufen geistlicher Reife wider. Die ganze Zeit nennt er seine Leser „liebe Kinder“. Dann ändert er wahrnehmbar diese Standardanrede, indem er die beiden Formen „Väter“ und „junge Männer“ zu seinen typischen „liebe Kinder“ hinzufügt. Wenn man sich das Buch als Ganzes anschaut, dann wirkt es auf den ersten Blick so, als würde die erwähnte Schriftstelle an dieser Stelle nicht passen. Dennoch steht dieser Bezug auf „liebe Kinder“, „Väter“ und „junge Männer“ zweimal in den Versen 12-14. In der hebräischen Kultur sowie der griechischen Sprache, wurde Wiederholung dazu eingesetzt, um den Nachdruck einer Sache zu verdeutlichen. Der Schreiber sagt damit: **„Dies ist sehr wichtig, verpasst das Folgende nicht!“** So werden wir diese Botschaft genauer betrachten, um zu sehen was Johannes seinen Zeitgenossen, aber auch uns heute, zu sagen hat.

In Vers 12 beginnt Johannes damit, dass er sagt: **„Ich schreibe euch liebe Kinder, denn eure Sünden sind euch vergeben worden um seines Namens willen.“** Er fährt fort: **„Ich schreibe euch, Vätern, weil ihr den erkannt habt, der von Anfang an ist“.** Er beendet diese Aufzählung mit: **„Ich schreibe euch, junge Männer, weil ihr den Bösen überwunden habt.“** Indem Johannes die Begrifflichkeiten des normalen Alterungsprozesses verwendet, unterscheidet er zwischen verschiedenen Niveaus geistlicher Reife unter den Gläubigen. Nicht nur, dass Johannes diese drei Kategorien ein zweites Mal erwähnt, sondern er führt die Begriffe ein zweites Mal außerhalb chronologischer Reihenfolge auf, indem er die „Väter“ zwischen die „Kinder“ und die „jungen Männer“ platziert. Persönlich habe ich mich gefragt, warum er dies wohl getan hat. Ich glaube, dass Gott uns etwas ganz Spezielles in dieser Passage über die Vaterrolle mitteilen möchte.

Wir können die Definitionen zusammenfassen, da sie in folgender Weise auf geistliche Reife bezogen werden können:

- „**Kinder**“ die gerade erst zu der errettenden Kenntnis Christi gelangt sind;
- „**junge Männer**“ sind stark im Wort Gottes und haben erfolgreich den geistlichen Kampf gekämpft, während
- „**Väter**“ Gott in intimer Weise kennen und eine tiefe und vollere Beziehung mit dem „Ich bin“ – dem ewigen Gott (vgl. 2. Mose 3, 14-15) – erfahren haben.

Nun möchte ich mit Ihnen den Grund betrachten, weshalb ich glaube, dass der Geist Gottes Johannes dazu inspirierte, diese Niveaus außerhalb ihrer chronologischen Reihenfolge mitzuteilen:

Gott offenbart hier einen Schlüsselbereich dessen was es heißt, geistlicher Vater zu sein. Verpassen wir diesen, so versäumen wir den Hauptpunkt. Dieser kritische Punkt besteht darin, dass man nicht dadurch zum geistlichen Vater wird, weil man charakterliche Reife zeigt und eine tiefe Beziehung zu dem „Ich bin“ hat.

Johannes platziert Kind und Vater nebeneinander, damit wir die grundlegende Natur der Reproduktion im Erreichen und Ausdrücken von Reife erkennen. Sie werden dadurch zum geistlichen Vater, dass Sie auch dazu gebraucht werden, geistliche Kinder hervorzubringen.

Bis zu dem Zeitpunkt, wo ein geistlich reifer Mann Reife in durch Christus geprägter Form an andere weitergibt, hat er keine geistlichen Kinder und kann somit auch nicht als geistlicher Vater betrachtet werden. Ein geistlicher Vater bringt geistliche Kinder hervor, die wiederum eine leidenschaftliche und intime Beziehung mit Gott, dem Vater haben. Der geistliche Wachstumsprozess dieser Kinder und jungen Männer muss fortschreiten, damit auch diese zu geistlichen Vätern heranwachsen, die Ihrerseits weitere geistliche Kinder hervorbringen.

Wir müssen heranreifen vom Stadium der Kinder, die geistliche Errettung erfahren haben, hin zu jungen Männern, die das Wort Gottes kennen und gelernt haben, den geistlichen Kampf zu meistern, weiter zu Vätern, die in engster Gemeinschaft mit Gott eine deutliche Zeit lang mit ihm gewandelt sind und die dazu gebraucht wurden, die nächste Generation geistlicher Väter hervorzubringen. Wenn Männer sich nicht geistlich fortpflanzen, so haben sie geistliche Reife nicht in vollem Maß erlangt.



Präsentieren wir das richtige Bild von Reife?

In den Gemeinden ersetzen wir oft das Ziel, die Charakteristika von „Vätern“ zu sehen, durch das Ziel, die Eigenschaften „junger Männer“ zu haben. Mit anderen Worten: Wir setzen geistliche Reife mit den Eigenschaften gleich, wie sie den „jungen Männern“ entsprechen, was zur Folge hat, dass unsere Männer nicht alles von dem erhalten, zu dem Gott sie berufen hat. Gewöhnlich beschreiben wir Reife damit, dass wir die „[Bibel kennen](#)“ und in der Lage sind „[erfolgreich geistliche Schlachten zu schlagen](#)“.

Aber reife Männer brauchen darüber hinaus eine eigene und intime Beziehung mit dem lebendigen Gott und es ist notwendig, dass geistliche Kinder hervorgebracht werden. Diejenigen, die hinter Ihnen auf demselben Weg gehen, können die vorgehenden sehr einfach als ihre geistlichen Väter identifizieren.